

10.-16.10.2004 Seniorenwanderwoche Mecklenburg

Mal Hand aufs Herz, wer von uns hat jemals vom Flecken Zechlin gehört? Wir haben es hier schließlich mit einer Art „End-der-Welt“ zu tun, was man bereits an der uneinheitlichen Schreibweise bemerkt. Es schreibt sich mal mit, mal ohne Bindestrich, jedoch überwiegend ohne. Auch das zwei Kilometer entfernte Dorf Zechlin schreibt sich mal Dorf-Zechlin, mal Zechlin-Dorf.

In Flecken Zechlin bezogen wir Zimmer in einem ehemaligen Ferienheim der FDJ (wie ich hörte), jetzt Drei-Sterne-Hotel, durch Einbau von Naßzellen etwas zu eng gewordene Zimmer. Aber immerhin – die sanitären Anlagen und der Glasvorbau mit dem Aufzug haben das Haus zweifelsfrei aufgewertet. Nur was Afrika und das Restaurant „Kapstadt“, für das ebenerdig mit lebensgroßen Holzplastiken von Elefant und Büffel geworben wird, hier („mitten im Ruppiner Land“ – Werbung Hotelprospekt) zu suchen haben, das blieb eine unbeantwortete Frage bis zum Schluß.

Nun, wir hatten weder Lust noch Muße, uns über Skurrilitäten neuer Besitzer den Kopf zu zerbrechen; wir wollten wandern. Dabei mußten wir uns Richtung Osten orientieren, wo sich eine eigene regionale Seenplatte erstreckt, denn im Westen liegt die Kyritzer Heide, die immer noch als militärisches Sperrgebiet ausgewiesen ist. Einige Dörfer demonstrieren vehement mit Slogans wie „dieser Vogel paßt hier nicht her“, womit ein Kampfflugzeug gemeint ist, und man kann nur hoffen, daß der Manöverspuk bald für immer beendet wird.

Unser Flecken zieht sich halb um den kleinen Schwarzsee herum, der durch einen Kanal mit dem Zechliner See verbunden ist. Hier entlang führte unsere Wanderung am Sonntag über Warenthin nach Rheinsberg. Im dortigen Schloß hat Friedrich II seine Jugend verbracht, und Kurt Tucholsky ist mit seinem Liebesroman „Schloß Rheinsberg“ bekannt geworden. Im Städtchen drängte sich der Ausflugsverkehr, Sonntagstouristen, Familien mit Kindern, Hökerstände, Kindertheater und sonstige Attraktionen, Bratwurst, Bier und Glühwein. Das Schloßcafé, von außen noch halbwegs ansehnlich, erwies sich als ziemlich dunkles Loch, Speisen und Getränke wohl noch ordentlich und preiswert, der Kuchen aber vom Niveau einer Straußwirtschaft.

Am Montag wurde die Zechlinerhütte zum Wanderziel mit einer schon viel besseren Einkehr, dem Hotel Gutenmorgen (die Besitzerfamilie heißt so!). Am Dienstag dann fuhren wir nach Waren an der Müritz, vielleicht der mondänste Ort der Region. „Müritz“ bedeutet „kleines Meer“ aus dem slawischen ‚morezo‘ oder so ähnlich, und daher sagt man auch nicht „Müritzsee“, denn das wäre „doppelt gemoppelt“, sondern nur „die Müritz“. Sie ist der größte rein deutsche See, hat eine Wasserfläche von 118 km² und die Form eines Känguruhs oder einer Raute. Wir nahmen für 1 € einen Rundblick vom Turm der Marienkirche und später einen Kaffee im Marktcafé, aber auch hier gab es keine ordentliche Schlagsahne.

Dazwischen lag eine zweistündige Dampferfahrt, die man ja auf der mecklenburgischen Seenplatte mal gemacht haben muß. So hatten wir insgesamt einen für die Füße geruhsamen Rasttag, sieht man mal von 3 km Pflastertreten ab.

Mit frischen Kräften konnten dann in den Folgetagen weitere Seen umrundet werden, von und nach Rheinsberg der Wittwese und schließlich der sagenumwobene Stechlin, den Theodor Fontane zum Gegenstand seines letzten Romans erkoren hat. Dieses Gewässer hat seinen Namen von seinem glasklaren Wasser (‘steklo’ - Glas), und seine

einzigste Verschmutzungsquelle, ein Atomkraftwerk, wird seit der Wende gottlob zum Versiegen gebracht. Wir mußten in einem Örtchen mit dem unmöglichen Namen Neuglobsow gebührenpflichtig parken, wurden aber durch die kulinarischen Leistungen der „Fischerhütte“ reichlich versöhnt. Die Bedienung schaffte immer neue Gerichte heran mit der ständige Bemerkung „Wir schaffen det schon“ und gab mir am Ende noch einen Euro zurück: „Machen Se uns nich teurer als wir sind“.

Zum Anschluß umwanderten wir noch einmal großräumig den Zechliner See, um noch einmal im „Gutenmorgen“ zu landen, wo Hans wohlweislich hatte reservieren lassen. Um die Mittagszeit kommen viele Autogäste von weither, denn das Restaurant hat weithin einen guten Ruf.

Zufrieden und dankbar kehrte man nach Hause oder woandershin zurück, das Positive würdigend. Man braucht nicht in die Masuren zu reisen, um leichte Flachwanderungen durch Wälder und Seen zu machen. Für unsere Gruppe dürften 85-90 km zusammengekommen sein.

Horst Lange